

die Problematik einzuführen. Leider geschieht das nicht im Gespräch, sondern in einzelnen Beiträgen, die sich mehr oder weniger streng an das Thema, die genannte Frage, halten, aber nicht aufeinander abgestimmt sind. Es wird nicht zueinander gesprochen, eher zum Publikum hin, manchmal aber nur zu einem Kathederpublikum, das der Verfasser auch sonst vor sich hat.

Trotzdem ist die Herausgabe dieses Büchleins begrüßenswert. Sein umfangreichster Beitrag von MARKUS BARTH führt den Leser am gründlichsten in den Fragenbereich ein. Man sollte bei der Lektüre damit beginnen. Er stürzt sich nicht gleich auf einen bestimmten Text des Paulus, sondern bereitet auf die Problematik vor, indem er die neue Gesprächssituation umreißt, sie von älteren Stellungnahmen zur Frage: Paulus und die Juden abhebt. Dann erst kommt er auf Paulustexte. In der Mitte der Paulusdiskussion stehen begreiflicherweise die Kapitel 9—11 aus dem Römerbrief. BARTH nimmt zur Erklärung auch Epheser 2 hinzu. Von beiden Texten schaut er zurück auf andere und andersartige Briefstellen des Apostels. Und meint wohl zu Recht, daß man eine Entwicklung in der Stellungnahme zum erwählten Volk Israel feststellen kann. BARTH hat als letzte Erkenntnis des Apostels vorgestellt: daß man eine Art character indelebilis des jüdischen Volkes darum festhalten muß, weil Gott sein Wort nicht brechen, nicht untreu sein kann (S. 106). Von daher ergeben sich schwergewichtige Fragen an die christliche Interpretation hinsichtlich des Auftrags Israel, wie ihn Paulus versteht, aber auch in bezug auf die Frage: dürfen wir den „Neuen Bund“ als Auflösung des Sinaibundes verstehen? Ähnliche Fragen stellt auch JOSEF BLANK, dem es darauf ankommt zu zeigen, daß Paulus eine jüdische Möglichkeit realisiert (S. 172).

Besonderen Gewinn wird ein christlicher Leser von den beiden jüdischen Beiträgen haben (BLOCH: der historische Jesus und Paulus; WERBLOWSKY, Paulus in jüdischer Sicht). Hier heißt es zunächst, einmal ganz genau zuhören und -staunen.

BLOCH beginnt mit einigen Jesusgleichnissen, z. B. dem Gleichnis aus Markus 4 von der „selbstwachsenden Saat“ und bringt in der Deutung die Erfahrung des alten Israel und des Judentums mit ein: „Gott hat den Grund des Reiches gelegt. Er will auch, daß es kommt. Aber er ist „fortgegangen“, er hat die Menschen sich selbst überlassen, „aber das Geheimnis, daß in der Verlassenheit sich das Kommen bereitet“ (S. 17). Die eschatologie Funktion der „Verlassenen“ ist es nun, die die Botschaft Jesu und das Wirken Jesu mit den Überlegungen des Paulus verbindet; hier ist der Bereich des „Reiches“ und des Erbarmens. WERBLOWSKY möchte dagegen zeigen, daß „die radikale Gesetzeskritik“ des Paulus ein Kurzschluß sei, er versucht mit Hinweisen auf das tägliche Gebet eines Juden (das auch Paulus betete) darzulegen, daß das innerste Motiv jüdischer Frömmigkeit nicht das ist, was man mit dem Wort „Werkgerechtigkeit“ schmählt, sondern „Ahabha“ = Liebe (S. 143). Sein Aufsatz ist bewegt von der augenblicklichen historischen Situation und zeigt alle Bemühungen, dem Leser die Art des Sendungsbewußtseins „der lebendigen Söhne des Volkes Israel“ (S. 146) zu erklären und zu begründen, warum sie mit dem paulinischen Denkmodell nichts anfangen können.

Münster

Helga Rusche

Pesch, Otto Hermann (Hrsg.): *Einheit der Kirche — Einheit der Menschheit*. Perspektiven aus Theologie, Ethik und Völkerrecht. Herder/Freiburg 1978, 179 S., DM 16,80.

Das Buch geht zurück auf eine Wochenendtagung, die von der Katholischen Akademie Hamburg während des vom Fachbereich Evangelische Theologie der Universität Hamburg durchgeführten „Semestertemas“ (SS 1977) veranstaltet wurde. Drei Fragen stellten sich dem Seminar:

1. Wie versteht sich die (katholische) Kirche mit ihrem universalen Anspruch gegenüber der einen Menschheit, und welche Konsequenzen hat sie daraus für ihr eigenes Verständnis von kirchlicher Einheit zu ziehen?

2. Wie kann und muß ihre ethische Verkündigung aussehen angesichts der Vielfalt der ethischen Überzeugungen, die in der Vielfalt der Kulturen verwurzelt sind?

3. Wie kann die Kirche einen Beitrag leisten zu einer internationalen Ordnung, in der die Völker zu friedlicher Einheit finden?

O. H. PESCH zeigt zunächst empirisch die Fakten von Einheit und Verschiedenheit im weltlichen und kirchlichen Bereich auf und fordert, daß die sowohl ersehnte als auch von der Not aufgezwungene Einheit den Reichtum der Vielfalt nicht verdrängen darf. Weiterführend verdeutlicht K. RAHNER, daß die Erfahrung von der vorgegebenen Einheit der Menschheit durch die christliche Botschaft im Blick auf ein einheitliches Ziel aller Menschen noch vertieft wird. F. BÖCKLE nimmt die Forderung, die Vielfalt in der Einheit zu retten, auf; er stellt Autonomie, Werteinsicht, Relativität des Geschaffenen und Scheidung vom Bösen als vier Dimensionen heraus, die in allen Kulturen Beachtung verlangen. Abschließend zeigt U. SCHEUNER die konkreten völkerrechtlichen Möglichkeiten, wie Christen als einzelne und als Kirche Einfluß auf das Zusammenleben der Völker nehmen können.

„Einheit der Kirche — Einheit der Menschheit“ ist mehr als nur ein Studien-thema der „Kommission für Glauben und Kirchenverfassung“ (*Faith and Order*) des ÖRK. Wie sehr es sich hier um ein grundlegendes Thema handelt, macht der vorliegende Band überzeugend und zugleich einfordernd deutlich. Er zeigt, daß sich die unverzichtbare Verantwortung für die Menschheit aus der Sache der Kirche selbst ergibt.

Aachen

Georg Schückler

Pröpper, Thomas: *Der Jesus der Philosophen und der Jesus des Glaubens.* Ein theologisches Gespräch mit Jaspers, Bloch, Kolakowski, Gardavsky, Machovec, Fromm, Ben-Chorin. Matthias-Grünwald-Verlag/Mainz 1976, 148 S.

Es muß von vornherein als verdienstvoll gelten, wenn sich ein systematischer Theologe mit der Tatsache beschäftigt, daß in der nichtchristlichen Philosophie und Literatur immer wieder eine positive Einschätzung des historischen Jesus der kirchlich-dogmatischen Lehre und Interpretation entgegengestellt wird. PRÖPPER bietet im ersten Teil seines Buches eine sorgfältige Analyse des „Jesus der Philosophen“ (wie er im Anschluß an PASCAL formuliert) bei den im Untertitel genannten Autoren. Daß auch auf JASPERS eingegangen wird, möchte ich mit besonderer Zustimmung hervorheben.

PRÖPPER zeigt sich auch im zweiten Teil des Buches als hervorragender Kenner der gegenwärtigen Philosophie sowie der Exegese und Dogmatik. In dichter, aber nicht unverständlicher Sprache arbeitet er die Desiderate heraus, die sich aus der Konfrontation mit jenen philosophischen bzw. nichtchristlichen Jesusbildern ergeben; dabei übt er an deren historischen und hermeneutischen Schwä-